

«Das Wasser ist mein Element»

Der neue Leiter im Hallenbad Amden, Robert Bachmann, liebt die Wärme und das Wasser. Und er schätzt das familiäre Ambiente in seinem Bad.

Von Gabi Heussi

Amden. – Die letzten Wolken hängen über dem Mattstock, die Sonne wärmt endlich wieder – der Sommer kommt zurück. Beim Öffnen der Hallenbadtüre dringt der leichte Chlorgeschnack in die Nase. Angenehme Wärme schlägt dem Besucher entgegen. Nun heisst es Schuhe ausziehen,

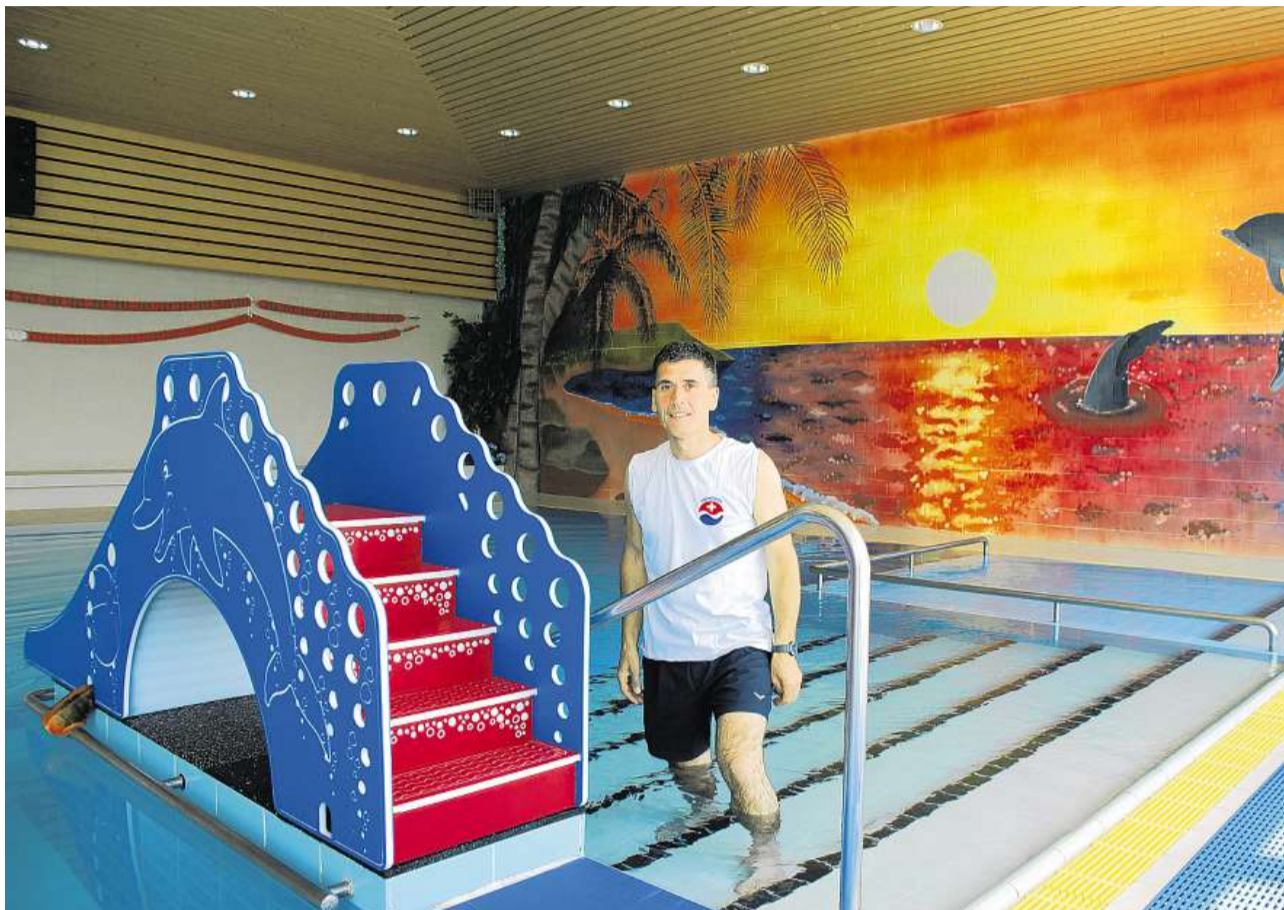


denn nach der Innentüre sind keine Schuhe mehr erlaubt. Barfuss oder in Socken wandelt man zum Schalter, wo der Leiter des Hallenbades steht. «Hier drin ist es immer schön warm», sagt Robert Bachmann. Er ist der Leiter eines kleinen Teams im Hallenbad Amden und er ist ein «Gfrörli».

Er liebt seinen Job im Hallenbad von Amden auch wegen der Wärme, denn bei einer konstanten Lufttemperatur von rund 31 Grad fühlt er sich wohl. «In unserem Familienbad haben wir von Dienstag bis Freitag eine Wassertemperatur von 30,4 Grad, Samstag bis Montag sogar 31,5 Grad.» Somit ist er in der glücklichen Lage, Sommer und Winter in kurzer Hose und T-Shirt zu arbeiten – umgeben von badenden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Lauter sportliche, glückliche Menschen, die ihrer Freizeitbeschäftigung nachgehen.

Das Bad ins Herz geschlossen

In Amden ist Robert Bachmann erst seit dem 1. Mai dieses Jahres. Zuvor arbeitete er in Bad Ragaz in den Tamina-Thermen. «Das war ein völlig anderer Betrieb.» Am Hallenbad in Amden gefällt ihm, dass er einen näheren Bezug zu den Badegästen hat. «Ich hab dieses Familienbad ins Herz geschlossen.» Von der Ausgabe der



Hauptsache warm: Robert Bachmann ist glücklich, das Familienbad in Amden betreuen zu können.

Bild Gabi Heussi

Eintrittskarte über die persönliche Aufsicht und den Verkauf von Süßigkeiten bis hin zur Rücknahme des Garderobenschlüssels ist er es, der zur Stelle ist.

Bevor er jeweils das Hallenbad für die Besucher öffnet, kontrolliert Bachmann zuerst die Wasserwerte. «Die müssen stimmen, ansonsten darf niemand ins Wasser.» Danach geht die Türe auf und die Badegäste dürfen ins warme Wasser.

Und er lobt sie, seine Badenden, in den höchsten Tönen. Hier oben habe er eine heile Welt vorgefunden. Alle sind nett, zuvorkommend und ehrlich. Noch nie sei etwas gestohlen oder kaputt gemacht worden. Er erzählt, wie Einheimische und Gäste während der Fussball-WM bei ihm auf einem grossen Bildschirm die Spiele mitverfolgten, sich dabei selber mit Getränken versorgten und schliesslich auf den Rappen genau abgerechnet hätten.

Während sich Kinder im Wasser tummeln, sitzt Bachmann in seinem Büro, leicht erhöht über dem Bad. Hier, durch die grosse Glaswand, hat er freie Sicht auf das gesamte Becken.

«Ein guter Bademeister spürt anhand der Bewegungen und des Verhaltens, wenn jemand unsicher ist oder nicht schwimmen kann.» Wenn dies der Fall ist, dann beobachtet Bachmann seinen Badegast während ein paar Minuten und tritt dann an ihn heran, um nachzufragen, ob alles in Ordnung sei.

Unter Umständen bittet er ihn, sich lediglich in jenem Teil aufzuhalten, wo es nicht tief ist. «Wir müssen handeln, bevor etwas passiert.»

Handeln, bevor etwas passiert

Laut Statistik der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft (SLRG) verunfallten im letzten Jahr 52 Menschen im Wasser tödlich – vier davon in Bädern. «Das ist zwar eine sehr kleine Anzahl, aber jeder Einzelne ist einer zu viel», so Bachmann.

Egal wie viele Badegäste er hat, er verlässt keine Minute seinen Posten. Gibt es eine technische Ausnahmesituation, zum Beispiel in der Wasser-

aufbereitungsanlage, so bittet er einen Badegast, kurz aufzupassen und ihn im Notfall sofort zu alarmieren.

Pro Gast 30 Liter Frischwasser

Während es bis vor wenigen Jahren noch Bademeister und -aufsichten gab, die selber nicht schwimmen konnten, ist das Schwimmen heute eine Bedingung für diesen Beruf. So hat Bachmann neben seiner Ausbildung zum Fachmann Badeanlagen mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis auch unzählige andere Weiterbildungen absolviert. Er ist unter anderem Experte für das Brevet See- und Flussschwimmen, Experte Nothilfe BLS-AED (Basic Life Support – Automated External Defibrillation) und Experte Pool. Zudem ist er Ressortleiter für Aus- und Weiterbildung im Schweizerischen Badmeisterverband. Regelmässig unterrichtet er angehende Bademeister und organisiert Weiterbildungskurse des Verbands.

Seine zusätzlichen nebenberuflichen Tätigkeiten als Vorstandsmitglied in diversen Verbänden füllen die Arbeitswoche. Neben der Aufsicht und Begleitung der Badegäste betreut Bachmann auch die gesamte Wasseraufbereitungsanlage im Hallenbad. Täglich fliessen pro Badegast 30 Liter Frischwasser ins Schwimmbecken.

Die Chlor-Schwefel-Dosierungsanlage hilft Bachmann, das Wasser immer stabil zu halten. «Trotzdem braucht es sehr viel Erfahrung, damit alles immer im richtigen Verhältnis ist.» Und da könne auch ganz plötzlich eine Kontrolle vonseiten des Kantons durchgeführt werden. «Unangemeldet natürlich», sagt er.

Wasser-Fan seit der Primarschule

An seine ersten eigenen Erfahrungen mit dem Schwimmen erinnert er sich noch gut. Als er in der sechsten Primarklasse war, organisierte der Bruder des damaligen Bundesrates Brugger in seiner Heimatgemeinde Hinwil einen Schwimmkurs.

Da im Bauerndorf längst nicht jeder schwimmen konnte, besuchte Bachmann den Schwimmkurs des SLRG. Von da an blieb er dem Schwimmen treu, zwar nicht als Wettkampfschwimmer, aber als Mitglied. «Wasser ist mein Element. Im Wasser fühle ich mich wohl.»

So geht er auch selber wöchentlich mehrmals schwimmen. Steigt er aber in den Walensee, so zieht er es vor, in einen Neopren-Anzug zu schlüpfen. «Ich bin eben ein 'Gfrörli'», sagt und widmet sich weiter seinen Badegästen.

Der Mensch und das Wasser

Sommerzeit ist auch Wasserzeit. Gerade jetzt, wenn draussen schön warm ist, zieht es viele zum Wasser hin. Sei es zum Baden, zum Sport treiben oder einfach zum Relaxen. Doch es gibt auch Menschen, für die bedeutet Wasser nicht nur Freizeit – die «Südostschweiz» stellt in der neuen Sommerserie Menschen vor, die sich beruflich mit Wasser beschäftigen. (so)

Polizei fahndet nach zehn YB-Fans

St. Gallen. – Die St. Galler Kantonspolizei sucht zehn Berner Fussballfans, die am 4. Mai beim Spiel FC St. Gallen gegen die Young Boys in St. Gallen randaliert und Sachschaden angerichtet haben. Falls sich die Gesuchten nicht bei der Polizei melden, werden Bilder von ihnen veröffentlicht.

Die St. Galler Polizei und die Staatsanwaltschaft machen erstmals von einem neuen, dreistufigen Fahndungskonzept Gebrauch, wie es in einer Mitteilung vom Montag heisst. Die gesuchten YB-Fans haben eine Woche Zeit, um sich bei der St. Galler Polizei zu melden.

Danach werden zuerst Bilder mit verpixelten (unkenntlich gemachten) Gesichtern der Randalierer veröffentlicht. Wenn dies keinen Erfolg bringt, werden eine Woche später unverpixelte Bilder publiziert.

Den zehn Gesuchten werden Landfriedensbruch, Sachbeschädigung, Gewalt und Drohung gegen Beamte sowie Verstösse gegen das Vermummungsverbot vorgeworfen.

28 weitere Randalierer sind schon identifiziert und zum Teil mit Strafbefehlen abgeurteilt, heisst es in der Polizeimeldung weiter. (sda)

Projekt in Ghana ist 15 Jahre jung geblieben

Die aus Gommiswald stammende Daniela Rüdüsili Sodjah und Amon Kotey haben 1999 das ghanaische Projekt «Chance for Children» ins Leben gerufen. Das 15-Jahr-Jubiläum stand im Mittelpunkt eines Gottesdienstes in Gommiswald.

Von Arnold B. Stampfli

Gommiswald. – Während Jahrhunderten hat die Kirche Mönche ausgesandt, um in anderen Regionen der Welt zu missionieren. Heute sind es vor allem Entwicklungshelfer, die durch ihr Tun und Beispiel nicht nur materielle und geistige Hilfe bringen, sondern, wie es in der Bibel heisst, auch Christus verkünden.

«Niemand wird weggeschickt»

Im Gottesdienst riefen Daniela Rüdüsili und Jürg Wüst als Pfarreibeauftragter für Gommiswald eine Episode im Matthäus-Evangelium in Erinnerung. Diese schildert, wie nach der Enthauptung von Johannes dem Täufer Menschen sich auf Jesus zu bewegen. Er schickt sie nicht weg, sondern lässt sich von ihnen begeistern. Er hört ihre

Nöte und Sorgen an, lässt sie sich setzen und verpflegt sie.

Das ist auch das Programm von «Chance for Children». Niemand werde weggeschickt und jedem Kind nach Möglichkeit das gegeben, was es gerade brauche: Liebe, Verständnis, Essen, ein Lager zum Schlafen oder Begleitung auf der Suche nach seinen

Eltern. Das schilderte Rüdüsili, die gerade in der Heimat Urlaub geniesst.

«Chance for Children» ist eine nichtstaatliche, anerkannte Organisation. Ganz im Kleinen ist in den vergangenen 15 Jahren bedeutende Entwicklungshilfe erbracht, grosse und vielfältige Not gelindert worden.

Zusammen mit rund 40 ghanai-

schen Mitarbeitenden würden zurzeit so um die 150 Kinder und Jugendliche unterstützt und gefördert. Nicht ohne Erfolg. Denn Rüdüsili sprach von etwa 40 jungen Männern, ehemalige Strassenkinder, die heute ein selbstbestimmtes Leben führen können. «Wir versuchen, den Strassenkindern das zu geben, was sie gerade nötig haben.» Und Jürg Wüst fügte bei: «So wird das Wort Gottes lebendig!»

Dankbar für jeden Beitrag

Gommiswalds Einwohnerschaft und viele darüber hinaus begleiten Rüdüsili geistig und materiell. Die grosse Zahl von Mitfeiernden im sonntäglichen Gottesdienst war ein Beweis dafür, die materielle Hilfe durch die Kollekte ein weiterer. Auch die junge Generation hält zu ihr.

Gerne erinnert man sich an die Oberstufenschüler, die im vergangenen Mai (die «Südostschweiz» berichtete) während der Schulzeit an mehreren Tagen ein fünfgängiges Menü zubereiteten und servierten, damit wieder ein ansehnlicher Betrag in Rüdüsilis Kasse floss. Auch jetzt ist sie dankbar für jeden Beitrag. Zusammen mit ihrer Familie weilt sie diesen Monat daheim in Gommiswald.



Selbst gemacht: Für das Projekt werden Kleinigkeiten verkauft, die in Ghana von Hand hergestellt wurden (hinten links Daniela Rüdüsili).

Bild Arnold B. Stampfli